Aus den Verbänden : Schweizer Kunstverein

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **24 (1937)**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

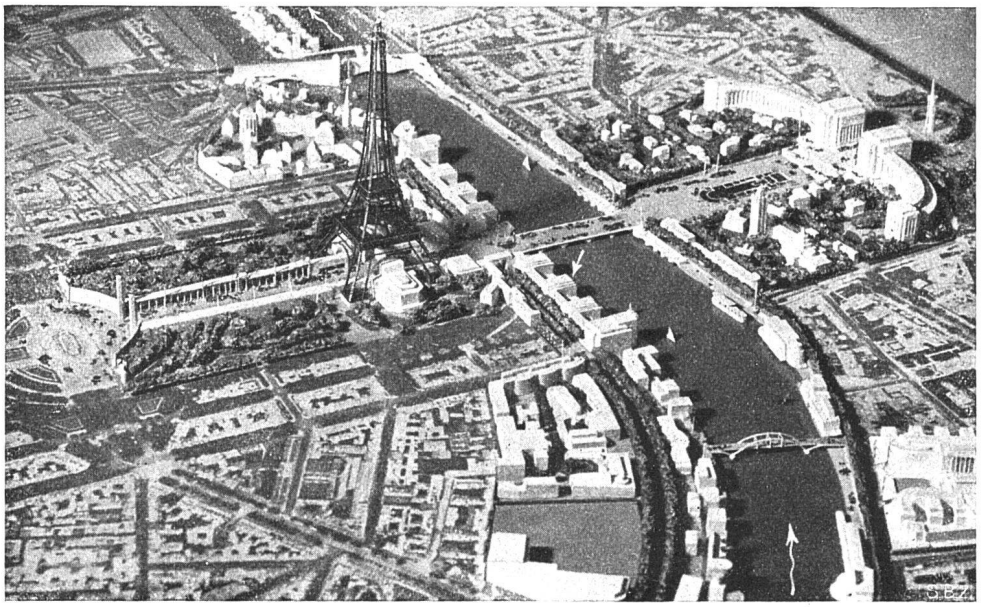
Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

werben musste aus prinzipiellen Gründen abgesehen werden, denn Wettbewerbe sind nur möglich auf Grund eines ausgearbeiteten Bauprogramms, während es diesmal zu den wichtigsten Aufgaben der beteiligten Architekten gehört, das Programm für die einzelnen Ausstellungsarbeiten in Zusammenarbeit mit den Ausstellern aus dem zu zeigenden Material heraus erst aufzustellen. Man hat den Eindruck, dass die Organe der Landesausstellung bisher in Personalfragen eine erfreulich glückliche Hand bewiesen haben. *p. m.*



Modell der Weltausstellung Paris 1937

Rechts der umgebaute Trocadero, vor dem Eiffelturm entlang der Seine die Pavillons der verschiedenen Nationen, mit dem Pfeil bezeichnet der Schweizer Pavillon. Um Platz zu gewinnen, wurde das Trasse der elektrischen Schnellbahn nach Versailles auf lange Strecken hin eingedeckt.

Aus den Verbänden

FAS Section romande

Dans sa séance de décembre, la section romande a renouvelé son comité comme suit:

Président: Edmond Virieux, architecte cantonal, Lausanne

Secrétaire: Fréd. Gilliard, Lausanne.

BSA Ortsgruppe Bern

Der Vorstand der Ortsgruppe hat sich wie folgt gebildet:

Obmann: F. Moser, Biel

Schriftführer: E. Bechstein, Burgdorf

Säckelmeister: W. von Gunten, Bern

Beisitzer: A. Brenni, Bern

Schweizer Kunstverein

Neuordnung der Ausstellungen des schweizerischen Kunstvereins

Schon seit Jahren ist eine Neugestaltung der Turnusausstellungen geprüft worden. Nach Beschluss der letzten Delegiertenversammlung fallen die bisherigen Turnusausstellungen dahin; an ihre Stelle treten Ausstellungen, denen folgender Plan zugrunde liegt:

1. Während mehrerer aufeinanderfolgender Jahre (in der Regel drei) regionale Ausstellungen.

2. In Abständen von mehreren Jahren (in der Regel 4) Auslese-Ausstellungen von Werken einer beschränkten Anzahl eingeladener Künstler aus der ganzen Schweiz.

Für die regionalen Ausstellungen wird die Schweiz in drei Regionen eingeteilt und es gelten für diese Ausstellungen nachfolgende Bestimmungen:

Region I: Genf, Waadt, Neuenburg, Freiburg, Wallis, Tessin. Dazu kommen die in romanischen Ländern lebenden Schweizer Künstler.

Region II: Bern, Basel, Solothurn, Zug, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden. Dazu kommen die im nichtromanischen Ausland lebenden Schweizer Künstler.

Region III: Zürich, St. Gallen, Thurgau, Aargau, Glarus, Schaffhausen, Appenzell, Graubünden.

Teilnahmeberechtigt ist jeder Künstler, dessen Wohnort in der die Ausstellung alimentierenden Region liegt. Ein Künstler darf sich während drei Jahren nur in einer Region anmelden.

Die Ausstellungen werden in den Fachschriften und in der Tagespresse bekanntgemacht, worauf die Teilnehmer das Anmeldeformular beim Ausstellungssekretär (Bill, Ligerz) verlangen können. Einladungen werden nicht versandt.

Jeder Künstler kann drei Werke anmelden. Handelt es sich um Aquarelle und graphische Blätter, so sind fünf Werke zulässig.

Die regionalen Ausstellungen werden an mindestens

zwei Orten gezeigt. Die Wahl der Jury erfolgt nach der Vereinbarung mit der G. S. M. B. A. vom Jahre 1922.

Für das Jahr 1937 wird voraussichtlich Region II in Frage kommen mit Beginn der Ausstellung im Frühjahr in Bern. Nähere Mitteilungen hierüber und über die verschiedenen Termine erfolgen später.

Nachtrag zum Berner Holzkongress

In Nr. 2/1937 vom «Hoch- und Tiefbau» antwortet Herr Jac. Seger den in Heft 12/1936 des «Werk» erschienenen Beiträgen über den Berner Holzkongress. Da diese Antwort in dankenswerter Weise zur Abklärung der schwebenden Fragen beiträgt, sei hier nochmals kurz darauf geantwortet:

Herr Seger schreibt mit Bezug auf den Artikel von Herrn Stadtbaumeister P. Trüdinger BSA, St. Gallen:

«Wir wollen, auch wenn wir als *Rückständige* beurteilt werden, alles dagegen tun, dass nicht, wie von Stockholm erwähnt, Bauinteressenten genormte, fertige Bautafeln beziehen und ihr Haus ohne handwerkliche Mithilfe aufstellen können. Es würde dann nur noch fehlen, dass man das Ganze von der Epa oder sonst einem Warenhaus auf den Bauplatz führen liesse. Wir alle, Behörden, Bauherren, Architekten und Handwerker, müssen heute mehr denn je daraufhin tendieren, unseren Gewerben Arbeit zu verschaffen; Normalisierung, Typisierung und wie diese Begriffe alle heissen, bringen Arbeitslosigkeit und helfen die Menschheit verflachen. Wir Zimmermeister wollen uns nicht selbst das Grab schaufeln, wie dies zum Teil bei den Architekten geschehen ist. Es wird sich wohl auch kein selbständig erwerbender Architekt, dem an seiner Weiterexistenz etwas gelegen ist, mit dem Gedanken befreunden können, den Holzhausbau in dem durch einen der Kritiker angeregten Sinne zu normieren; es wird aber auch kein vorwärtsblickender Zimmermeister, dem der weitere Ausbau unseres Zimmerhandwerks am Herzen liegt, Hand dazu bieten, solche Bestrebungen verwirklichen zu helfen, auch wenn er als «unbelehrbarer Praktiker» beurteilt wird.»

Herr Seger steht demnach auf einem rein berufsständischen Standpunkt, es kommt ihm in erster Linie auf die Förderung und Erhaltung des Zimmerhandwerks in seiner heutigen Form an, und erst in zweiter Linie auf die Förderung der Holzverwendung; diese interessiert ihn nur so weit, als sie zur Erhaltung dieses Handwerkes beiträgt. Diese Auffassung dürfte nicht nur bei den Architekten, sondern auch bei den Vertretern der Forstwirtschaft auf Widerspruch stossen. Unsere Forstwirtschaft und mit ihr die Bewohner unserer Bergtäler sind darauf angewiesen, dass möglichst viel einheimisches Holz verbraucht wird, gleichgültig, ob mit mechanischer oder handwerklicher Verarbeitung. Es wäre diesen Kreisen mit einer grosszügig organisierten serienmässigen Holzhausfabrikation, die viel Holz verbraucht, besser gedient als mit vereinzelten, individuell geplanten und handwerklich ausgeführten Einzelbauten. Die Architekten aber bemühen sich, volkswirtschaftlich wichtige Angelegenheiten nicht nur vom Standpunkt des eigenen Privatinteresses aus zu beurteilen, sondern vom Gesamtinteresse unseres Landes – nicht nur aus Idealismus, sondern in der Ueberzeugung, dass dem Nutzen des Einzelnen in einem gesunden Gesamtorganismus am besten gedient ist. Wir glauben übrigens gar nicht, dass Herr Seger recht hat, wenn er meint, die Architekten und Zimmermeister würden sich selbst den Ast absägen, auf dem sie sitzen, wenn sie die serienmässige Herstellung von Holzhäusern propagierten. Das Gegenteil wird der Fall sein: Wenn die Herstellung serienmässiger Holzhäuser in Schwung kommt und dadurch das Wohnen in gut durchkonstruierten, billigen Holzhäusern in weiten Bevölkerungskreisen wieder populär wird, dann werden auch wieder teurere Einzelbauten in Holz ausgeführt werden, die heute in anderen Materialien erbaut werden. Wir sind überzeugt, dass eine kurzsichtige Interessenpolitik zugunsten des Zimmerhandwerks dem Wiederaufschwung des Holzbaues nur schaden kann.

Hievon abgesehen herrschte unter den am Kongress teilnehmenden Architekten berechtigte Mißstimmung darüber, dass man sie zuerst ausdrücklich aufgefordert hatte, sich mit Referaten an der Diskussion zu beteiligen, worauf ihnen vom Leiter des Kongresses plötzlich das Wort abgeschnitten wurde. Vielleicht betrachtet man in Bern, das in solchen Dingen ja immer zehn bis fünfzehn Jahre hinter der übrigen Schweiz zurück ist, die modern eingestellten Architekten immer noch als «Baubolschewisten», denen nicht über den Weg zu trauen ist, obwohl gerade diese Architekten ihr lebhaftes Interesse am Holzbau durch eigene Holzbauten bewiesen haben. Die Kongressleitung hat hier effektiv vorhandenen guten Willen auf die ungeschickteste Art vor den Kopf gestossen, was freilich diese Architekten ebensowenig wie das «Werk» hindern wird, sich auch in Zukunft für Holzbauten zu interessieren und einzusetzen – eben weil es uns um den Holzbau und nicht um bestimmte Interessen und Sympathien zu tun ist. *P. M.*

Kunstmuseum Luzern

Moderne Kunst der Westschweiz (10. Jan. bis 17. Febr.)

Die im Zusammenhang mit der Luzerner «Quinzaine Romande» stehende Ausstellung zeigt durchschnittlich drei Arbeiten von 49 Künstlern, unter denen nur drei ausschliesslich Plastiker sind. Nicht nur der erste Eindruck lässt erkennen, dass sie fast durchwegs über mehr ästhetische Kultur und Geschmack verfügen, als die meisten deutschschweizerischen Künstler; das zeigt sich in einer Sicherheit im Farbigen, die offenbar «romanischen» Ursprungs ist; dann scheinen aber auch die Eindrücke, die man gehabt hat, besser und richtiger verarbeitet und ausgewertet worden zu sein, und was man sicher einmal